

## **Günter Wallraff**

Ich danke euch ganz herzlich. Der Preis ist für mich wirklich eine große Ermutigung. Ich bin nicht gerade verwöhnt mit Preisen. Von daher ist dieser Preis von euch ein Pfund, mit dem man wuchern kann. Ich hoffe, ich werde dem gerecht.

Ich habe wirklich noch einiges vor. Solange die Kräfte reichen, werden sich noch einige Firmen in Acht nehmen müssen. Das ist in Vorbereitung. Es wird als Serie in der „Zeit“ und Ende nächsten Jahres auch als Buch unter dem Arbeitstitel „Aus der schönen neuen Arbeitswelt“ erscheinen.

Dieses utopische Buch von Huxley „Brave new world“ ist in vielem schon keine Utopie mehr, sondern Realität geworden. Das erleben wir bereits, nicht nur was die Überwachungsmöglichkeiten angeht, sondern auch, was die Formen der Ausbeutung, die manchmal sektenähnlichen Charakter annehmen, angeht.

(Beifall)

In manchen Konzernen hat man den Eindruck, es bedarf gar nicht der Mitgliedschaft bei Scientology, um so etwas vorzufinden. Das greift um sich.

Vielleicht zu Weinzheimer. Da gab es wirklich eine ideale Zusammenarbeit mit den Kollegen von der Gewerkschaft, mit Harald Fascella, Heinz Süßelbeck, die das zu ihrer eigenen Sache gemacht haben, die kämpferisch in diese Firma einen Fuß hineinbekommen haben, die einen Tarifvertrag durchgesetzt haben. Siehe da, plötzlich waren 24 % mehr Lohn möglich. Die Firma arbeitet immer noch mit Gewinn. Was heißt da Globalisierung? Auch wurden unsichere Arbeitsbedingungen verbessert.

Ich möchte gern, bevor ich zu diesem Einzelfall nachher im kleinen Kreis noch etwas sage, etwas Grundsätzliches vorbringen. Denn das Ganze wird nun leider eingebettet in die massivste Wirtschaftskrise, in der ich eigentlich eine Systemkrise sehe

(Beifall)

und bei der es wirklich an die Wurzeln dieser in vielem doch nur schönen Schein- und Fassadendemokratie geht. Ich bin viel im Osten unterwegs, um dort mit einer Stiftung, die ich aus meinen Honoraren betreibe, gegen Rassismus zu wirken. Dort bekommen die halb- oder reinkriminellen Fratzen der NPD schon beträchtliche Stimmengewinne. Wie wird das erst sein, wenn sich moderatere, telegenere Volksverführer finden, die alles infrage stellen und Versprechungen machen? Ich habe große Sorgen, dass diese Demokratie von uns verteidigt und gesichert werden muss. Die Gewerkschaftsbewegung darf dabei nicht mehr nur mit dem Rücken zur Wand stehen, sondern muss gestaltend und aktiv dem entgegenwirken. Das geschieht auch schon.

(Beifall)

Vor den Milliarden – wenn man die Kreditzusagen zusammenrechnet, sind es Billionen – verblissen die kleinen Summen, über die wir hier reden. Das war schon immer so. Heute ist es noch schlimmer.

500 Milliarden € musste die Bundesregierung locker machen, um die Banken zu retten, denen es gerade an flüssigen Mitteln fehlte. Den Millionen Menschen, denen es auch an Bargeld fehlt, den Frauen an der Lidl-Kasse, den Bäckern bei Westerhorstmann, den Reinigungskräften in den Hotels, den Kellnerinnen und Kellnern wird immer weniger hilfreich zur Seite gesprungen. Da ist der Staat, da ist die Regierung dann doch zu sehr eine des Kapitals.

(Beifall)

Das Geschrei jedenfalls über gesetzliche Mindestlöhne oder gar ein gesetzliches Mindesteinkommen, von dem ein würdiges Leben bestritten werden kann, dröhnt weiter in unseren Ohren, ohne dass sich Entscheidendes tut. Bei den Banken geht das ganz schnell, plötzlich über Nacht, ganz ohne Geschrei, als wäre es die größte Selbstverständlichkeit. Sie stellen ja auch die Schmiermittel für das Profitmachen zur Verfügung. Wenn es an diesem Schmiermittel, dem Kredit, fehlt, krachen diese Profite zusammen. Etwas freundlicher wird uns dies jedenfalls in diesen Wochen ständig erzählt: Wir brauchen kreditfähige Banken, sonst bricht die Wirtschaft zusammen und letztlich auch der kleine Mann und die kleine Frau.

Ich bin kein Finanzjongleur und besitze zum Glück keine Aktien. Deshalb kann ich die Frage stellen, ob es nicht vielleicht auch umgekehrt ist. Mit der internationalen Sozialabbaupolitik und zahllosen Steuerumverteilungen

im Zuge einer enthemmten kapitalistischen Globalisierung ist es den Regierungen in den USA und der EU seit etwa zehn Jahren gelungen, den Anteil der normalen Bevölkerung am Volkseinkommen erheblich zu drücken zugunsten der Superreichen und der Großunternehmen.

Das war bis vorgestern eine köstliche Sache für das Kapital. Es hortete Geld, schmiss mit höchsten Dividenden um sich, entlohnte die Chefetagen mehr als fürstlich, kaufte in aller Welt Firmen dazu, balgte sich im Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt auf höchstem Niveau.

Bloß, mit dem Verkauf der industriellen Massenwaren – angefangen mit den Häuschen für Kleinverdiener, also auch für Proleten in den USA – stockte es. Weil aber der Kapitalismus auf Massenabsatz in jeder Branche angewiesen ist, kam, was kommen musste, und was immer kommt, wenn die Großunternehmerklasse zu übermütig und zu raffgierig wird: Die Ware bleibt im Regal, der Häuschenkredit kann nicht mehr abbezahlt werden, und die Autoindustrie fährt Feierschichten.

Diese Art des Kapitalismus ist wieder einmal mit voller Fahrt in die Krise gerauscht, beschleunigt von den Banken, die mit ihren Massenkrediten und ihren Wahnsinnsspekulationen die Zahlungsunfähigkeit der Bevölkerung nur verdecken und hinausschieben, aber nicht beseitigen konnten.

Dann hören wir, dass zwar der wirkliche Wert der Ware an der US-Börse 20 Milliarden \$ ausmachte – inzwischen ist es viel weniger –, dass aber mit Scheingeschäften in Höhe von 600 Milliarden \$ spekuliert wurde und hasardeurhaft noch mehr Gewinn erzielt werden sollte. Insofern hatte das alles kein Fundament, keine Grundlage mehr. Man muss nicht erst Marx zitieren. Es war sogar ein Adenauer-Freund, ein Bankier der ersten Stunde, Pferdenges – er war eine sehr zwielichtige Figur –, der sagte: Wenn die Börse Geld als Ware handelt, dann ist alles zu spät. Wenn also mit Geld alleine ohne wirtschaftlichen Wert gehandelt wird, dann muss ein System zusammenkrachen. – Das hat Marx viel differenzierter ausgedrückt, aber da sind sie sich ausnahmsweise mal einig.

Wer den jetzt eingetretenen Crash zahlen soll, steht heute schon fest. Ich sage bewusst „soll“; mir kommt es auf das „soll“ an. Es ist die Absicht der Mächtigen in unseren Ländern, der großen Mehrheit, den kleinen Leuten, den vielen, die keine Millionen haben, die Zeche aufzubürden. Gegen diese Absicht kann man aufstehen. Man muss dagegen aufstehen. Gerade die Gewerkschaften müssen dagegen aufstehen.

(Beifall)

Wie sieht das z. B. Bernd Ziesemer, ein Experte und der Chefredakteur vom „Handelsblatt“? – Noch vor wenigen Tagen schrieb er in seiner Zeitung: „Vielleicht werden wir die jetzige Finanzkrise in ein paar Jahren ja doch als weitere Innovationskrise in der langen Kette von kreativen Zerstörungen begreifen, die unser Wirtschaftssystem am Ende gestärkt und nicht geschwächt haben.“

Der Mann ist schlau. Er hat auf seine Art für seine Klientel, die er vertritt, vielleicht sogar recht, und er offenbart, was das jetzige Propagandagetöse verstellt und verbirgt: Mit den kreativen Zerstörungen meint er nämlich in erster Linie weitere Zerstörungen im Lohn-, im Sozial- und im Steuergefüge. Da können wir uns sicher sein.

Michael Rogowski, der damalige Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie, hat es vor ziemlich genau vier Jahren ähnlich ausgedrückt: „Arbeit ist keine feste Größe, sondern eine Frage von Angebot und Nachfrage – und damit eine des Preises. Deshalb brauchen wir auf keinen Fall Mindestlöhne. Im Gegenteil, wir müssen die tariflichen Untergrenzen weiter durchbrechen.“

Ich habe bei meinen letzten Jobs in diesen prekären Sektoren erlebt, was es heißt, wenn die Leute von ihrem hart erarbeiteten, aber kümmerlichen Lohn kein würdiges Leben mehr führen können, wenn sie ihre Würde zu Schleuderpreisen verkaufen müssen – Ein-Euro-Würde, Fünf-Euro-Würde, Hungerlohn-Würde.

Ich möchte nicht falsch verstanden werden. Wer keiner bezahlten Tätigkeit nachgeht, wer sich nicht gebraucht und von der großen Wirkungsmaschine, die wir Arbeitswelt nennen und die häufig genug mit dem Leben selbst verwechselt wird, ausgestoßen fühlt, wer also derartig an den Rand oder sogar über Bord geworfen wird, der trägt seine Haut auch für wenig bis nichts zu Markte. Ihm und ihr bleibt ja gar keine andere Wahl.

Ich habe schon gesagt, dass ich nicht falsch verstanden werden möchte. Ein Mindestlohn ist wirklich das Allermindeste, was sich diese Republik leisten muss,

(Beifall)

um noch gerade so als menschenwürdig durchzugehen.

Aber 7,50 €? – Wenn die Gewerkschaften ihre Forderungen nach einem Mindestlohn in dieser Höhe ansetzen, dann wirft das auch ein Licht auf unsere momentane Mutlosigkeit, Zaghaftigkeit und Schwäche,

(Beifall)

mit der wir die Löhne von skandalösen fünf, drei und zwei Euro anheben wollen.

Wir wissen aus wissenschaftlichen Studien, dass fast 7 Millionen Menschen beschäftigte Opfer dieses Ausbeuterskandals sind, und es werden immer mehr. Wenn wir uns angesichts solcher Ungeheuerlichkeiten nur trauen, mit Mindestlohnforderungen von 7,50 € dagegen anzurennen, wirft das – ich sagte es bereits – ein Licht auf unsere momentane Schwäche. Und es wirft ein Licht auf den schamlosen Machtanspruch der Meinungsmacher in Wirtschaft, Politik und Medien, die das bereits als unrealisierbare Fantasterei verhöhnen

(Beifall)

und die sich trauen, diese Dreistigkeit noch im Angesicht der von ihnen produzierten Wirtschafts- und Finanzkrise gebetsmühlenartig zu wiederholen.

Eigentlich müsste es doch umgekehrt sein. Nicht wir sind in der Defensive und haben uns zu rechtfertigen. Dieser hemmungslose Turbokapitalismus samt seiner Marktschreier hat sich bis zur Kenntlichkeit blamiert.

(Beifall)

Wir haben alles Recht, angesichts dieser Milliardenkandale jetzt erst recht und endlich in die Offensive zu gehen, bevor es zu spät ist, und hier hauptgestaltend an einer neuen Gesellschaft mitzuarbeiten. Wir haben sogar die Pflicht dazu.

(Beifall)

Ich habe auch den Eindruck, dass eine neue soziale Bewegung entsteht. Ich merke es in Schulen. Ich merke auf normalen Veranstaltungen, dass wieder sehr viel Jüngere kommen. Die reine Spaßgesellschaft, die angesagt war und auch propagiert wurde, hat zurzeit ausgejuxt. Die Probleme sind leider zu ernst. Und da sehe ich auch eine soziale Bewegung entstehen – unabhängig und parteiübergreifend –, die aus den Fehlern früherer Bewegungen, die zu dogmatisch und zu ideologiebehaftet waren, nur lernen kann. Es geht darum, dass Menschen, die guten Willens sind – das ist die Mehrheit der Gesellschaft –, die Sache gestaltend in die Hand nehmen.

Ich denke abschreckend an manche Politiker. Ich denke hier an einen der Prototypen – ich möchte den Namen gar nicht aussprechen –, der gerade ein Buch vorgelegt hat, mit dem er sich selbst entlarvt hat. Wie nennt er es in Verhöhnung von Willy Brandt? – Er nennt es „Mehr Kapitalismus wagen“. Das bereut er inzwischen wahrscheinlich. Den Titel hat er sich ausgedacht, bevor sich dieser waghalsige Kapitalismus entblödet hat.

Ich denke auch an Sätze von Jürgen Schrempp, der lange Jahre Vorstandsvorsitzender der Daimler-Benz AG war. Er hat noch vor einigen Jahren geschrien: Profit, Profit, Profit ist die einzige Heilkraft dieses Marktes.

All diese haben für lange Zeit ausgespielt. Es müssen allerdings andere ihren Platz einnehmen. Das sind vom großen Kapital Unabhängige. Das müssen Wissenschaftler sein, die nicht im Sold des großen Kapitals stehen. Das müssen Politiker sein. Wir haben sie zum Glück noch in allen Parteien. Es gibt noch Politiker, die nicht eingebunden sind und nicht von ihren Aufsichtsratsstantiemen, sondern von dem Leben, was sie als Volksvertreter verdienen. Wir finden diese Menschen auch in den Kirchen. Wenn sie gestaltend eingreifen, kann vielleicht doch noch aus dieser Totalkrise – sie ist noch nicht gestoppt, sondern wird weiterhin anhalten – etwas neues Demokratie- und Basisfreundlicheres entstehen.

In diesem Sinne danke ich euch für die Ehrung, die ihr mir heute zuteil werden lasst. Ich werde mich bemühen, ihr auch weiterhin gerecht zu werden. – Vielen Dank.

(Starker Beifall)